

*Mt 25,31-46*

*31 Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. 32 Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. 33 Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. 34 Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! 35 Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; 36 ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? 38 Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? 39 Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. 41 Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! 42 Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; 43 ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? 45 Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. 46 Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.*

Unter den vielen Bildern von Jesus Christus, die uns die Bibel schenkt, ist auch das Bild des Weltenherrschers, der am Ende als Richter auftritt und Gut und Böse scheidet. Christus, der König, als Weltenrichter.

Wir kennen dramatische Darstellungen dieser Szene auf Altarbildern und Fresken. Oft genug ist dabei das Elend derer, die in den Abgrund der Hölle fallen, beängstigend und dramatisch „im Vordergrund“, zumindest, was die Wirkung der Darstellung betrifft. Heute im Evangelium steht im Vordergrund der bedürftige Mensch.

Eine Erfahrung aus meiner Zeit im Priesterseminar: Wir haben damals unter anderem auch Sonntagsdienst gemacht – im Sanatorium Kettenbrücke. Einfach da sein, den kranken und hilfsbedürftigen Menschen unter die Arme greifen, Zeit zum Gespräch haben, Essenausteilen. Mir ist ein Ereignis unvergesslich in Erinnerung. Es war ein alter, großer Mann, sehr schwach. Meine Aufgabe war es, ihn zu duschen. Ich habe mich sehr hilflos gefühlt und unsicher. Es ist alles gut gegangen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie zufrieden der Mann nach dem Duschen im Bett gelegen ist. Einige Tage später habe ich in der Zeitung seine Todesmeldung gelesen. Und ich habe gemerkt, wie tief mir diese kurze Begegnung des Duschens gegangen ist und wie sehr mir dieser Mann nahe war. Ich war tief berührt.

Bei dem, was Jesus zu den vor dem Thron Versammelten sagt, geht es nicht nur um „gute Werke“. Nach dem Motto: Jeden Tag eine gute Tag. Hast du heute schon ein gutes Werk getan? Es geht viel tiefer: Die Sorge um die hilfsbedürftigen Menschen verändert das eigene Leben, verändert den Blick auf das Leben, setzt neue Maßstäbe, stellt manchmal das Leben auf den Kopf. Es geht also nicht nur um ein „äußeres Tun“, sondern um eine innere Wirkung, die verwandelt. Das ganze Leben wird anders, wenn ich so handle, wie Jesus es von mir will. Papst Franziskus spricht immer wieder davon, dass uns die armen Menschen missionieren.

Zum Schluss steht die Konsequenz: Die Gerechten erhalten das ewige Leben, die anderen die ewige Strafe. Man könnte sagen: Leben oder Strafe. Aber das Ganze gilt nicht nur für das Ende des Lebens, für den letzten Akkord des Richtens. Das Ganze wirkt schon in diesem Leben. Leben bekommt, der sich berühren lässt und der seine Liebe teilt. Gestraft ist der, der nur um sich selber kreist.

Was zählt letztlich im Leben? Was zählt bei der „Abrechnung“? Was hat Gewicht?

Henri Nouwen, ein begnadeter und hoch angesehener Wissenschaftler, hat gespürt, dass er am Leben vorbeilebt, wenn er nur seinem beruflichen Ruhm naheilt. Er hat in der Arche-Gemeinschaft zu den wesentlichen Dimensionen seines Lebens gefunden. Eine bewegende Bekehrung. Er schreibt: „Das Wiederkommen Christi ist sein Wiederkommen zum Gericht. Die Frage, deren Schall dann den Himmel und die Erde durchdringen wird, wird jene Frage sein, für die wir immer taub zu sein pflegen. Unser Leben, so wie wir es leben, scheint von lauter Fragen auszugehen, die am Schluss nicht gestellt werden. Es sieht alles so aus, als bereiteten wir uns auf die Schlussfrage vor: ‚Wie viel hast du Zeit deines Lebens verdient?‘ Oder: ‚Mit wie vielen Menschen warst du gut Freund?‘ oder ‚Wie hoch hinaus hast du es auf der Karriereleiter geschafft?‘ oder: ‚Wie groß war dein Einfluss auf andere Menschen?‘ Würde eine dieser Fragen zu den Fragen gehören, die Christus stellen wird, wenn er in Herrlichkeit wiederkommt, dann könnten etliche von uns dem Tag des Gerichtes mit ziemlicher Zuversicht entgensehen.

Aber keine dieser Fragen wird je jemand zu hören bekommen. Die Frage, die uns allen gestellt wird, ist die Frage, auf die wir am schlechtesten vorbereitet sind. Sie lautet: ‚Was hast du für die Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan?‘ Das ist die Frage des gerechten Richters, der uns mit ihr offenbart, dass das Stiften von Frieden und der Einsatz für Gerechtigkeit nie voneinander getrennt werden können. Solange es Menschen gibt, die geringer sind als wir, in welcher Weise oder Form auch immer, wird uns die Frage des Endgerichts nie loslassen. Solange es Fremde, Hungrige, Nackte, Kranke gibt; Gefangene, Flüchtlinge und Sklaven; Menschen mit körperlichen, geistigen oder emotionalen Behinderungen; Menschen ohne Arbeit, Obdach oder ein Stück Land – so lange bleibt die beängstigende Frage vom Gerichtsthron her im Raum: ‚Was hast du für die Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan?‘ Diese Frage lässt das Kommen Christi zu einem immer gegenwärtigen Ereignis werden.“<sup>1</sup>

Was mich an dieser Szene des Weltgerichts besonders bewegt, ist die Tatsache, dass diejenigen, die sich um die bedürftigen Menschen kümmern, das nicht einmal merken und „checken“. Wann haben wir...? Es war uns nicht bewusst... Wo haben wir dich Christus geehrt? Es ist der Herr selber, der in den armen und bedürftigen Menschen da ist, präsent, hautnah und ganz konkret. Und es ist die unbewusste Tat, die letztlich

---

<sup>1</sup> Aus: Henri Nouwen, Jesus. Eine Botschaft, die Liebe ist. Mit Illustrationen von Rembrandt. Herder Verlag, Freiburg Basel Wien 2008.

zählt. Nicht nach dem Motto: „Herr, ich danke dir, dass ich so demütig bin.“ Wer beim Einsatz für Arme rechnet, verrechnet sich. Es geht darum, die Liebe zum anderen uneigennützig zu tun, nicht zu rechnen, sich keine Verdienste erwerben zu wollen, „unbewusst“ zu handeln. Es geht um eine innere Haltung, um eine selbstverständliche Handlung. Das zählt.

Und das meint auch Papst Franziskus, wenn er in *Evangelii gaudium* schreibt: „Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist. Wenn uns etwas in heilige Sorge versetzen und unser Gewissen beunruhigen soll, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Brüder und Schwestern ohne die Kraft, das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne einen Horizont von Sinn und Leben. Ich hoffe, dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus uns pausenlos wiederholt: ‚Gebt ihr ihnen zu essen!‘ (Mk 6,37).“<sup>2</sup>

Jakob Bürgler

---

<sup>2</sup> Franziskus, *Evangelii gaudium*. 2013, 49.